

579. Tagebuch

A) ÜBERSTEIGEN SICH DIE PROFETIEN IN NICHT MEHR ERNSTZUNEHMENDE  
FANTASTISCHE?

B) ZUR PROBLEMATIK VON PID (S. 12)

C) ÜBER DIE NEUGEWONNENE FLEXIBILITÄT VON PAPST BENEDIKT (S. 15)

D) BESCHEIDE ÜBER HIMMEL UND HÖLLE: (S.17)

Wie bekommen erneut ein Handy-Schreiben eines uns schon altbekannten Unbekannten, der uns in bekannter Manier unterrichtet, diesmal als N. proph. abschliesst, wobei dieser Titel insofern nicht unberechtigt erscheinen kann, wie der Schreiber sich erneut auf Vorhersagen verlegt, diesmal solche, die uns zu unserer Überschrift dieser titeln liessen: "Übersteigen sich die Vorhersagen ins Fantastische, daher sie vorn vorneherein als unwahrscheinlich, wenn nicht als aufgelegter Quatsch ercheinen müssen? Jedenfalls gilt einmal mehr: so rätselhaft uns die Herkunft des Absenders sein muss, so auch mehr als einmal das, was er uns zu verstehen gibt. Wie überhaupt anzufragen: wird sich in Zukunft die mysteriöse Herkunft des Absenders klären lassen, um damit Bestätigung auch zu bieten für Stichhaltigkeit der Aussagen und Auskünfte seiner Behauptungen - was umgekehrt ebenso gilt: werden diese Aussagen beitragen zur Klärung ihrer Herkunft? Gelangen wir einmal so ins Licht, in lichte Erklärung, wie wir jetzt im Dunkeln tappen? Beide Erkundigungen bedingen und tragen einander. Heute bekommen wir zu lesen:

"Der Cavalier in Rom, die Ungarbrut dort an der Seine, sie beide bangen lange schon um ihre politische Ehre, erzittern lasse sie und auch die Lady an der Spree das, was dereinst passiert ist am 18. Brumaire. - N.proph"

Unschwer ist zu erraten: mit der Umschreibung der "Cavalier in Rom " ist gemeint Italiens Ministerpräsident Berlusconi, der ebenso wie Sarkozy in Paris ein Springinsfeld, auf den Hinweis erfolgt mit: "Ungarbrut an der Seine." Der wenig ehrenvolle Titel "Ungarbrut" verweist auf ungarische Vorfahren. Als Dritte im Bunde, sozusagen im Triumvirat, erscheint die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel, deren angeblich nur noch befristete Amtszeit uns kürzlich schon einmal vorhergesagt wurde. Sollte Verwandtschaft zwischen diesen Dreien bestehen, dann insofern, wie sie gemeinsam sich vor allem dem rechten Flügel der Politik verpflichtet wissen. Da braucht es nicht zu verwundern, wenn ihnen Widerstand von den Linkskräften der Politik angedroht, besagten Dreien daher angeraten wird, sie sollen "erzittern" über das, was früher als Grosse Französische Revolution mit deren Auswirkungen ingestalt des Ausläufers Napoleon über die Bühne der Weltgeschichte gegangen ist - was daran erinnert, wie uns Teufelin Kirke, wohl unter Druck Jeanne d'Arcs, aufforderte: "Bete, damit sich die Französische Revolution und die Weimarer Republik nicht zu wiederholen braucht", damit uns der göttliche Richter gnädig ist und

vor Wiederholung solchen Strafgerichtes bewahrt. Tatsächlich rückte uns unlängst der Ausbruch einer Weltfinanzkrise an den Rand eines apokalyptischen Ausmaßes, die unsere politischen Kommentatoren Vergleiche zur Weimarer Republik und deren Schwarzen Freitag ziehen liess - während übrigens von geistlich-kirchlicher Seite solcher Schluss nicht gezogen und zum Gebetssturm aufgerufen wurde, weder von evangelischer noch von katholischer Seite. Diese Leute politisieren lieber, als dass sie busspredigten. - Zum Glück konnten wir bewahrt bleiben vor Ausbruch des drohenden Vulkans, wir in Europa, leider weniger in den USA. Da können die Handy-Telegramme von voriger Woche mit ihren finsternen Androhungen uns Fingerzeig darauf sein, wie das nocheinmal mühsam zurückgestaute Weltfinanzchaos uns gleich einem Menetekel an der Wand erschien, daher mit seiner Warnung unbedingt ernstgenommen zu werden verdient, worauf hinzuweisen unsere Theologen sich unbedingt angelegen sein lassen müssten. Die aber, wie gesagt, spielen lieber - um einen Ausdruck aus der Altöttinger Bismarckdepesche zu bemühen - "stimme Hunde", die auf ihre Unart leider gefährlicher noch werden können als nicht gerade ungefährliche Kampfhunde, vom Höllenhund wollen wir erst garnicht schreiben. War also die Androhung von voriger Woche bedenkenswert genug, so wiederum die heutige, die dem Voraufgegangenen schliesslich noch die Krone aufsetzen muss. Noch wurde unser Bittgebet um Abwendung der Wiederholung der Grossen Französischen Revolution und der Weimarer Republik mit ihrem Ausläufer in Adolf Hitler als die für Deutschland tragischste Unheilfigur erhört - noch! Heutiges Telegramm legt nahe: aufgeschoben ist keineswegs auch aufgehoben. Was kommen muss, kommt, oftmals unerbittlich, aber es muss nicht immer kommen, wenn wir unserer freiheitlichen Menschenwürde Ehre machen und Gottes Erbarmen finden dürfen. Hinweis auf Hitler? Ja, und der lässt zurückdenken 'auch' an Kaiser Napoleon, zu dem im Äusserlichen der später nachfolgende Hitler Vergleiche ziehen lässt. Ganz in diesem Sinne ist ausdrücklich die Rede bzw. die Schreibe vom 18. Brumaire. Es ist der Tag des Staatsstreiches Napoleons, der das Ende der französischen Revolution bedeutete. Damals wurde Napoleon Bonaparte als I. Konsul zum Alleinherrscher des Direktoriums ernannt. Vorher gab es in diesem Direktorium ein Triumvirat, das das Sagen hatte, um nunmehr entmachteter zu werden.

Wie zitiert, erfolgt im heutigen Tagestelegramm Hinweis auf Berlusconi, Sarkozy und Merkel, so als handle es sich bei ihnen um ein Triumvirat. Des eingedenk ventiliere ich entsprechende Möglichkeiten, die neuerliche historische Analogien verwirklichen könnten, frage nach: Wer wäre denn als neuer Napoleon vorstellbar? Es meldet sich des Nascensius Stimme im Raum mit: "mein Statthalter". Auf die naheliegende Nachfrage, wer das denn sein könne, bekommen wir keine Antwort - ziehen aber schon Möglichkeiten in Betracht, fragen z.B. schmunzelnd an: könnte in Betracht kommen ein Mann wie von Guttenberg, Mann alten Feudalgeschlechtes, der sogar mit der Leitung des Bundeswehr betraut, also analog einem napoleonischer Soldat anmuten könnte, so als hätte er alles, um König zu werden. Es ist schon erstaunlich, wie jäh und steil er bei

Meinungsumfragen ins Hoch geriet, geradeso als suchten die Menschen einen Königersatz. Würde mich ein Meinungsforscher befragen, würde ich sagen: zurzeit ist mir dieser Mann noch rgleich-gültig, gilt mir nichts weder im positiven noch im negativen Sinne, ich stehe in Abwartehaltung, wenns beliebt bin ich hamletisch. Zu erinnern ist auch an das alte Sprichwort: wer als Papst in die Papstwahl geht, kommt als Kardinal heraus! Vorschusslorbeeren tun nicht immer gut. - Was die Papstwahl anbelangt, die letzte: ich hätte diesen Erählten nicht gewählt, der ist mir zu konservativ, ist vom Schlage des Professors, mit dem unsereins keine Pferde stehlen kann - freilich, gewählt ist gewählt, das ist zu achten, allein der demokratischen Wahl wegen, und erst recht müssten wir gerade stehen und miteinstehen, gehts ums Papsttum an sich

Übrigens, sagt Nascensius: der neue Napoleon wäre sein "Statthalter", wäre der wohl apriori zuerst einmal mit Vorsicht zu geniessen - aber interessant könnte besagte Auskunft insofern auch sein, wie die erwartete Auskunft dahin geht, er, Nascensius, würde es selber nicht sein, wie er also selber im Hintergrund stehen bliebe, entsprechend unangreifbar, zunächst jedenfalls, als solcher fungiere als ein Symbol der über- und aussernatürlichen Gewalten, die unsere Geschichte entscheidend mitbestimmen. .

Aber das dürften zunächst einmal müßige Spekulationen sein - wenngleich die Zukunftsforschung ebenso wie die Vergangenheitserforschung ihren Reiz haben könnte, zumal wenn wir erwägen, wie das uns - heute einmal mehr - Vorhergesagte doch geradezu fantastisch anmuten kann. Diesem zufolge müssten ja politische - und zuletzt gar auch noch geistliche - Umbrüche und entsprechende Erdbeben zu befürchten sein. Eigentlich sieht es nach solchen zurzeit eigentlich weniger aus, obwohl etwaig echte Marienerscheinungen - wie z.B. im Eifeldorf Sievernich - just solche inaussichtstellen..Als der Gefährte meint: Vielleicht überkommt uns Unerwartetes und entsprechend Plötzliches von ausserhalb, ausserhalb bisheriger Vorstellungen, analog z.B. zu Deutschlands Wiedervereinigung - da stutze ich auf; denn es kam mir die Erinnerung an Aussagen einer eventuell echten Marienerscheinung, an die in Spaniens Garabandal. Die spielte bereits in den 1960er Jahren, um nach einigen Jahrzehnten Abstand im Falle ihrer übernatürlichen Substantialität einen Beitrag leisten zu können zum eschatologischen Problem der 'Naherwartung'. Wird dort doch auf etwas Naheliegendes verwiesen, das nach unserem menschlichen Ermessen inzwischen doch einige Zeit auf sich warten lässt, z.B. mit der Bemerkung "Der Kelch füllt sich, BALD läuft er über; wenn wir uns nicht ändern, wird eine große Strafe über uns kommen." 50 Jahre Abstand ist nach Menschenmaß schon lange her, doch keineswegs aus der Perspektive des Ewigen heraus, jener Ewigkeit, von der wir kommen, wohin wir unterwegs, um uns recht 'bald' schon, nämlich sofort nach unserem Tode, in dieser Ewigkeit umtun zu müssen, und das nicht zuletzt nach Maßgabe unseres voraufgegangenen kurzen Erdenzeit. Dort in Garabandal sehen wir uns mit unserer Zukunft verwiesen auf eine Art Dreifaltigkeitporzess. Der erste Schritt soll hinführen zu einer WARNUNG, die Folge eines direkten übernatürlichen Eingreifens, einer Warnung, die weltweit von allen Menschen wahr-genommen wird, für die Guten, damit sie sich

Gott stärker noch annähern, für die Bösen als Ankündigung einer gewaltsamen Beendigung ihres schlechten Lebenswandels. Als zweite Stufe wird angekündigt ein gewaltiges Wunderzeichen, das Platz greifen soll im Erscheinungsort Garabandal selbst, das wunderbarer noch ausfallen soll als das Sonnenwunder Fatimas im Jahre 1917, welche Vorhersage verbunden mit der Verheißung: alle dort anwesenden Kranken würden geheilt. - Eine Bäuerin will ein Vorspiel dazu gesichtet haben, demzufolge Maria auf den Wolken des Himmels daherkam. Das ist insofern nicht uninteressant, wie wir da einmal mehr bestätigt fänden: Maria betätige sich "an Christi statt", also so wie z.B. der Apostel Paulus als Völkerapostel das von sich und seinen Kollegen behauptete, daher Maria ebensowenig wie die Apostel und Profeten keineswegs verdränge die Verehrung ihres gottmenschlichen Sohnes, vielmehr gerade in deren Diensten stehe, ganz im Sinne der Aussage Mariens: dem Engel gegenüber: "Ich bin eine MAGD des Herrn, mir geschehe nach Deinem Willen." Wieso sie sich zeigt als amtierend an "Christi statt"? Weil Christus von sich selbst vorhersagte, er würde zum Ende der Welt wiederkommen "auf den Wolken des Himmels.." Hier dürfte auch Lösung der Frage sein, wieso die Gottmenschmutter sich bei ihren gnadenreichen Erscheinungen wiederholt umgeben von Wolken zeigte, sich damit sozusagen betätigte als Vorläuferin Jesu Christi. Wenn dieser solcherart wiederkommt "in der Hoheit des Vaters inmitten seiner heiligen Engel", dann kommt er wieder auch als Weltenrichter. Und damit wären wir angelangt auf der dritte Stufe. Denn danach soll lt. Garabandal stattfinden ein Strafgericht, das die der Verlorenheit preisgegebenen Menschen in Feuer eingehüllt erscheinen lassen muss. Das soll geschehen, nachdem das gewaltige Wunder voraufging, etwa so wie das Wunder der Verwandlung von Wasser in Wein, das der wunderbaren Brotvermehrung der Verkündigung der Eucharistie voraufging, mit Hinweis nicht zuletzt darauf das strenge Richterwort fiel: wären in Sodoma und Gomorra die Wunder geschehen wie in Kafarnaum, es hätte prompt in Sack und Asche Busse getan, während die unbussfertige Stadt zwar sich einbilden könne, bis zum Himmel erhoben zu werden, um sich jedoch in der Hölle wiederfinden zu müssen. Wunder appellieren halt an unsere Freiheit, vermögen, unseren Glauben zu stärken, um jedoch auch unsere Verantwortlichkeit zu steigern. In Marienfred sagte die Gottmenschmutter, sie würde von dort aus nur Wunder im Verborgenen wirken, damit die Menschen nicht allzu verantwortlich werden müssten. Die Übernatur sieht voraus, wie wir uns entscheiden, wenn Konsequenzen zu ziehen sind; und da können ausbleibende grössere Wunder eine Gnade sein.

Wo nun der Brückenschlag von Garabandal zu den uns hier beschäftigenden Profetien, die mich fragen liessen, ob die stattgehabten Vorhersagen nicht ins Reich des allzu Ungewöhnlichen und entsprechend Unwahrscheinlichen zu verweisen wären, worauf der Dialogpartner entgegnete, es könne ja vielleicht einmal etwas ganz Unerwartetes eintreten, das so urplötzlich sich ereignete wie etwa die Wiedervereinigung Deutschlands. Wie bitte? Etwas Weltbewegendes? Das liess mich fragen: Könnte solcherart nicht ein klassischer Beleg erbracht werden, wie übernatürliche Gnade

oder auch Ungnade natürliche Voraussetzungen haben, die nunmehr vollendet werden? Könnte da nicht ein weltweites natürliches Vorkommnis sich wider Erwarten verbinden und sogar vollendet sehen durch ein solches Ereignis, wie es in Garabandal als Ereignis einer Warnung von Gott her vorausgesagt wurde, eines der Art, das jeden Menschen sich so sehen liesse, wie Gott ihn sieht, also als Vorwegnahme des Gerichtes nach dem Tode? Darüberhinaus kam mir - mit entsprechendem Abstand, versteht sich - die Erinnerung an meine Jugendkonzeption des Symbolromans DES FORSCHERS SCHWEINEHUND, der u.a. schildert, wie Zentauren eine Wandlung erführen, die sie als aussernatürliche Teufel entlarvten, denen wir Menschen hilflos uns ausgesetzt sehen müssen, soweit wir nicht im Stande der Gnade sind; Den Dämonen würde erlaubt, hienieden in aller Öffentlichkeit frank und frei daherspaziert zu kommen - sollen wir etwa fortfahren: so, wie seit etwelchen Jahren sich mein Doppelgänger in der Öffentlichkeit zeigen lässt, wovon mir heute wiederum berichtet wird? Wir fragten uns immer wieder: Was soll das Doppelängerspiel? Sollte es u.a. ein Vorspiel zu besagtem Hororr sein? Und wenn solcherunart die harmlos tuenden, unseren Doppelgänger spielenden Menschen sich als Teufel in den ihnen in Wirklichkeit entsprechenden schaudererregenden Fratze offenbaren könnten, könnten sie alsdann nicht in dem Maße über uns Menschen Gewalt gewinnen können, wie wir - entsprechend dem Gesetz der Wechselwirkung des miteinander Analogen! - in unserer Bosheit teufelsähnlich wurden, daher die Dämonen innerhalb ihresähnliches so leichtes Spiel haben, wie die Gottmenschenmutter in Marpingen warnen musste: "Der Teufel hat zurzeit in Deutschland leichtes Spiel", so eben, wie wir selber es ihm verschafften, selbstredend am Ende zu unserem eigenen höllischen Schaden. Zu alldem könnte besagte WARNUNG einen Fingerzeig abgeben - wohlgemerkt: 'könnte'. Wir schreiben hier nur über nur Mögliches, aber darüber schreiben wir schon, warnend!

Schliesslich können wir von diesem gewonnenen Terrain aus den Radius unserer Betrachtungen weiter noch ausdehnen. Wir verweisen auf unser Marienfried-Kapitel zum STERNSIMBOL, in dem wir uns u.a. die Frage aufwarfen: Was könnte es eigentlich mit dem Fänomen der UFOS auf sich haben? Diese Frage könnte uns umso eher beschäftigen, wie diese Ufos etwas Mysteriöses an sich haben. Könnten sie u.a. Hinweis auch sein auf jene Teufel, vor denen der Völkerapostel warnt: Wir kämpfen nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut - sind halt als Christenmenschen nicht des bloss politischen Messiasiums - sondern unser Kampf gilt den Dämonen, die die Atmosphäre besessen halten, jene, gegen die es - wiederum mit Paulus zu argumentieren - gilt, "sich die Waffenrüstung des Glaubens" umzuwerfen, also im Sinne des christlich-geistlichen Messiasiums ,den Kampf gegen sie aufzunehmen, worüber der Kampf der Welten auswächst zum Kampf zwischen Welt und Überwelt, .

Bei den Ufos handelt es sich als mysteriöse Vorgänge um Paranormales, das unerklärbar bleiben muss, die, schriftlichen Zeugnissen zufolge, der Erdenmenschheit bereits seit Jahrhunderten bekannt und ins Nachdenken bringen. Könnte eine vorangekündigte 'Warnung' wie die von

Garabandal solche Vorkommnisse aufgreifen, dabei auch einer weiteren Vollendung entgegenführen? Denkbar wäre das.

An dieser Stelle könnten wir weiterhin kombinieren: die nicht minder paranormale Erscheinung der Kornfeldkreise erwies sich wiederholt als verbunden mit den Ufo-Erscheinungen. Seit Jahren erscheinen Kornkreise, und zwar in immer schöneren und komplizierteren Mustern, solche, die sich von England aus über die Erdenwelt verstreuten. Selbstredend fehlte es nicht an Nachfolgetätern, aber die Entartungen sind halt nicht die Artung, die Kopie nicht das Original, wie jedem Kunstexperten geläufig, was auch durch wissenschaftliche Verifikation ausgewiesen werden kann.- Übrigens könnte sich in diesem Zusammenhang als beachtenswert erweisen die Vorhersage - zunächst in Garabandal, nachträglich dann auch in Medjugorje - es würde mit dem inaussichtgestellten Wunder verbunden werden ein Zeichen, das nicht mehr ausgelöscht werden könnte.

Unter diesem Aspekt recherchierte ich im Internet - und wurde an einer Stelle fündig, die ebenfalls aufschlussreich sein könnte: seit Weihnachten 2008 - also unlängst erst - wird berichtet über - wiederum erdweltweite - Sichtungen eines ungewöhnlichen sternähnliches Lichtes. Zogen daraus Mystagogen den Schluss: dieser neue Stern kündige an das bevorstehende Erscheinen eines fernöstlichen Maitreya als eines Lehrers von Weltformat, lässt das zurückdenken an jenen Stern, von dem die drei Weisen aus dem Morgenlande in Hinblick auf das gottmenschliche Kind sagten: wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten. Akut wird damit die Anfrage: wer ist denn nun 'der' entscheidende Weltenlehrer? Der, den gläubige Christenmenschen verehren als den Mensch gewordenen Gott - oder der des antichristlichen Gegenzeichens, auf das wir uns z.B. auch mit unserem Nascensus Nazarenus verwiesen sehen? Wer ist derjenige welcher? Als Christenmenschen sehen wir uns erinnert an Jesu Christi Warnung vor den falschen Messiassen, die bis zum Ende der Welt auftreten werden, die umso betörender wirken können, wie auch sie in ihrer Weise Wunder wirken und Zeichen zu setzen vermögen. Da werden wir einmal mehr erinnert an die Aussage Marienfrieds aus dem Jahre 1946: Eine Zeit wird kommen, in der alle, die nicht fest in mir gegründet sind, sich täuschen lassen - selbst die Besten werden Gefahr laufen, dem Blendwerk zu erliegen. Aber in diesem Zusammenhang kann sich noch eine andere Vorhersage Marienfrieds bestätigen, die nämlich: "Der Stern wird mein Zeichen verfolgen, mein Zeichen aber wird den Stern besiegen" - womit wir wieder angelangt wären bei dem sternähnlichesn Licht, das unsere Forscher ausgemacht haben, mit ihnen weltweit Augenzeugen, welches Licht bezeichnenderweise seit Weihnachten 2008 ausgemacht wurde. Wir denken an den Stern von Bethlehem - und an den Kampf darum, die vorhergesagte Kampfaufnahme vonseiten des Gegenzeichens! Und da können wir erneut verweisen auf die von dem Völkerapostel aufgewiesene Notwendigkeit des Kampfes des christlich-geistlichen

Messiasiums gegen das politische Messiasunwesen. Solcherart kann besagter Kampf direkt handgreiflich werden - z.B. wenn in deren Verlauf verruchte Hand angelegt wird an gläubige Christenmenschen, die gerade heutzutage einer blutigen Verfolgung ausgesetzt sind wie nie. Dieser Tage sah ich im Fernsehen eine Szene, die mich erschütterte: Gezeigt wurden schwer verfolgte Iraker-Christen in einer Kirche, gefüllt mit tränenüberströmten Frauen, mit Menschen, die jeden Augenblick gewärtig sein müssen, mit ihrem Gotteshaus in die Luft gesprengt, also in ihrer Hilflosigkeit ermordet zu werden. Ich entnahm dem Bericht, es hätten in letzter Zeit eine halbe Millionen christgläubiger Iraker fluchtartig ihre Heimat verlassen müssen, die noch Ausharrenden seien schwerer Verfolgung vonseiten islamischer Antichristen hilflos ausgeliefert. Ich griff mich an die Stirn und fragte mich: mein Gott, was war das für ein Unsinn, als der US-Präsident Bush den Irakkrieg vom Zaune brach, obwohl seine Geheimdienste den Vorwurf vorhandener Massenvernichtungswaffen entkräftet hatten, die Arbeit einer neutralen UNO-Prüfungskommission willkürlich unterbrochen wurde, damit der Präsident zu seinem Krieg kommen konnte - und das nicht zuletzt auch noch im Namen des Christentums, mit Unterstützung gutgläubiger amerikanischer Bevölkerungskreise, was naturgemäß dazu angetan, den Vowurf zu bekräftigen, Christen seien Handlanger des verhassten Westlertums. Und was hat nun diese Kriegskampagne eingebracht? Unübersehbar - nicht zu übersehende Auswanderung der verfolgten Christen! Was erreicht wurde, war das genaue Gegenteil des Bezweckten! Was die Kosten dieses Irakkrieges anbelangt, hatten diese astronomisches Ausmaß angenommen, welche Finanzverschwendung entscheidenden Anteil gewinnen musste an der Weltwirtschaftskrise, da diese nicht zuletzt Auswirkungen des Irakkrieges. Kleine Ursache, grosse Wirkung! Und noch wissen wir nicht, wie es mit weiteren Auswirkungen bestellt sein wird. Wir können nur hoffen, die uns erreichten Profetien seien lediglich Ausdruck von teuflischen Wunschträumen, die sich keineswegs zwangsläufig erfüllen müssen. Schuld an dem Ganzen hat natürlich auch die Wahnsinnspolitik des Saddam Huseins. Der meldete sich übrigens bei uns mit der Bitte ums Fürbittgebet, noch bevor er erhängt wurde. Höre Kassettenaufnahme, mit der ich zunächst nichts Gescheites anzufangen wusste. Vielleicht ist er tatsächlich mit dem Fegefeuer davongekommen.- Es war wohl der segensreichste Teil seiner Politik, als der Bundeskanzler Schröder sich weigerte, sich an diesem Irakkrieg zu beteiligen - während Frau Merkel damals mit dem Gedanken der Zustimmung spielte. - Bemerkenswert, wie das heutige Tagestelegramm Bundeskanzlerin Merkel gleiches Scheitern voraussagte wie Berlusconi und Sarkozy. Diese Vorhersage erscheint also nach jetzigem Stand noch so unwahrscheinlich wie andere Vorhersagen dieses Handy-Schreibens. Am Tag, an dem uns diese 'Profetie' erreichte, erlebte Frau Merkel auf dem CDU-Parteitag ihre Wiederwahl, sogar mit über 90% der Stimmen. Ob sie freilich gut beraten war, am Abend ihrer Wiederwahl nocheinmal einem Bündnis mit der SPD schroffe Absage zu erteilen, damit indirekt ihrem Wunsch nach Koalitionsgenossenschaft mit der FDP erneut Ausdruck zu geben, das möchte ich denn doch bezweifeln; denn solcherart können wir dem dringenden Erfordernis nach dem Gewinn einer

kreativen Mitte zwischen Kapitalismus und Sozialismus nicht gerecht werden. In diesem Zusammenhang können wir nocheinmal Gelegenheit nehmen, auf das letzte Telegramm des "N proph" zu schreiben zu kommen, das uns ja warnt vor einer Wiederholung eines 18. Brumaire, der nur möglich wurde durch die Irrungen und Wirrungen der Grossen Französischen Revolution und deren grausige Blutbäder. . Für mich jedenfalls wäre es als CDU-Wähler Grund, ihrer Wiederwahl meine Stimme zu verweigern. Doch darauf ist sie ohnehin nicht angewiesen - eher schon auf mein täglich absolviertes Fürbittgebet, in dem ich für sie und damit für ihre Regierungstätigkeit anhalte. Dabei anempfehle ich sie besonders der 'Grossen Gnadenvermittlerin', die in Marienfried den Immacula-Rosenkranz vorschlug mit den Gesätzen: "Durch Deine Unbefleckte Empfängnis, rette, schütze, leite, heilige, REGIERE unser Vaterland", wobei für Vaterland auch andere Anliegen eingesetzt werden könnten, was ich denn auch wahrnehme, heutzutage mit der Bitte um gut gelingende Regierung unseres Abendlandes, der EU überhaupt. Über eins lässt das heutige Tagestelegramm keinen Zweifel aufkommen: über die schwere nämlich,, die geradezu teuflisch-höllische Bedrohung, die uns erinnern muss an das Sprichwort: 'An Gottes Segen ist alles gelegen', er, der allein imstande, Fluch und Schande von uns abzuhalten.

17.11.10: Die abendlichen Fernsehnachrichten müssen aufhorchen lassen. Der Innenminister warnt die Öffentlichkeit vor der Gefährdung durch islamische Terroristen, löst sozusagen Terroralarm für Deutschland aus - was in mir Erinnerungen wecken muss aus der Jugendzeit, in deren Kriegszeit in den letzten Kriegsjahren nächtlicher 'Fliegeralarm' alltäglich bzw., allnächtlich geworden war, wobei freilich zu beachten: was uns heute durch Terror-anschläge schier in Ohnmacht fallen lässt, war im Vergleich zu Schäden durch Bombenabwürfe ein Bagatelldfall, kaum der öffentlichen Berichterstattung wert. Aber wir leben halt in Friedenszeiten, jedenfalls in einer Zeit noch nicht erklärten Krieges, wobei die Kämpfe in Afghanistan schon kriegerische Verhältnisse gewonnen bzw. angenommen haben; denn 'gewonnen' sind sie ja noch keineswegs, es steht sogar zum Abschluss Abzug a la Vietnam zu erwarten. Ich persönlich muss auch einnert werden an mein 1981 konzipiertes Mohammed-Drama, das ich geistlichen Instanzen zschickte, die mir, wie üblich, keine Antwort gaben. Vielleicht werde ich demnächst einmal dieses Drama in Ausschnitten ins Internet bringen, in denen geschildert wird, wie Mohammed bedingt nur eine tiefreligiöse Größe sondern, im fundamentalen Gegensatz zu Jesus Christus, zunächst und vor allem ein genialer Militärstratege a la Hannibal gewesen - welche Kriegführung nunmehr durch pseudoreligiöse Terroristen konsequente Fortsetzung finden muss, durch solche, die ihr politisches Messiasstum im Sinne Mohammeds fortsetzen wollen, zurzeit besonders durch die Diktatur iranischer Theologen. Wenn nun beiunszulande die Sicherheitsvorkehrungen mobilisiert werden müssen, handelt es sich auch da um Fortführung des Welt-krieges, der Welteroberung Im Zuge der Programmatik des Islams. In Afghanistan ist dieser Kriegsbrand bereits voll ent-brannt, um sich mehr und mehr weltweit ausdehnen zu können, was klarwird, erfahren wir, es erfolgten

erhöhte Reisebewegungen in das afghanisch-pakistanische Grenzgebiet. Deutschland wird "am Hindukusch verteidigt" . dabei ist die Verteidigung längst schon im eigenen Land notwendig geworden. Im übrigen ist hier innerer Zusammenhang; da sich Deutschland in Afghanistan engagierte, gerieten wir ins Schussfeld auch im eigenen Land. Der CDU-Innenpolitiker Bosbach warnt, in Deutschland gäbe es mindestens 100 Terroristen mit Kampferfahrung, bei der Bundesanwaltschaft seien zurzeit 385 Ermittlungsverfahren mit terroristisch-islamistischem Hintergrund angängig. In der Tat ist überall, wo Menschenansammlungen, erhöhte Wachsamkeit geboten, schliesslich nicht zuletzt auf Weihnachtsmärkten, da deren Entstehung ja christlichen Ursprungs ist. Freilich könnte mit einem solchen Anschlag auf den Weihnachtsverkauf unheimliche Warnung ergehen, den eigentlichen Sinn des christliches Hochfestes Weihnacht nicht im Geschäftsrummel untergehen zu lassen, was in der Praxis ja weithin längst zu beklagen ist. Sollte sich gar noch unser Kölner Dom als gefährdet herausstellen müssen, weckt auch das Erinnerungen an den II. Weltkrieg, wo mehr als eine Bombe das weltberühmte Gotteshaus getroffen hat. Was die Polizeipräsenz auf einem Bahnhof wie Bonn anbelangt, kann ich mich nicht erinnern, in der Weltkriegszeit einer solchen auf einem der damaligen Bahnhöfen begegnet zu sein. Sind Massenansammlungen gefährdet, hat diese Gefährdung Gott sei Dank nun doch bei weitem nicht jenes Ausmaß erreicht wie z.B. gegen Ende des II. Weltkrieges in dem von Flüchtlingsmassen überfüllten Dresden usw. Immerhin muss es bedenklich stimmen, wenn mit solchen Vergleichen wir uns verwiesen sehen auf gesteigerte Bedrohungen. Wir werden gemahnt an das altehrwürdige Kirchenlied: Mitten im Leben wir vom Tod umfungen sind. Schliesslich musste auch bereits mehr als ein Totenamt für in Pakistan ums Leben gekommene deutsche Soldaten zelebriert werden.

Kündigt der Inneminister an, die Bundesbürger müssten sich bis auf weiteres auf eine "sichbare Polizeipräsenz" einstellen, lässt mich das früher Gesagtes wiederholen: die Polizei muss helfen, den Polizeistaat - welcher Unart auch immer - zu verhindern, was allerdings zu verbinden ist: mit: dabei müssen wir uns schwer hüten, damit wir nicht nolens volens darüber selber mehr und mehr des Polizeistaates werden. Wer sich verteidigt, kann leicht indirekt des sichzuerwehrenden Angreifers, kann als Schutzschild gegen Diktatur selber diktatorisch werden, wie eine relativ kleine Gruppe von Terroristen den Staat, also den Steuerzahler, durch blosse Andeutungen schon zu überaus kostspieligen Ausgaben zwingt, die grösser sind als der durch Terror angerichtete Bombenshaden, vorerst jedenfalls. Eskalationen sind nicht ausgeschlossen. Der Innenminister gibt sich zuversichtlich, erklärt er: "Wir lassen uns durch den internationalen Terrorismus weder in unseren Lebensgewohnheiten noch in unserer freiheitlichen Lebenskultur einschränken", bleibt zu bedenken: wir sind durch diesen bereits in unseren Lebensgewohnheiten mehr oder weniger eingeschränkt, wie wir uns in unserer Intimsfäre bedroht fühlen müssen, wenn wir z.B. vor Flugreisen hochnotpeinliche Untersuchungen über uns ergehen lassen müssen, wie ich solche

nicht einmal im II. Weltkrieg miterlebte, nur einmal anlässlich meiner Kriegsgefangenschaft. - Wenn heute die Bundeswehr abrüstet, die allgemeine Wehrpflicht aussetzt, muss zum Ausgleich dafür noch die Polizei personell und materiell aufrüsten?

Teufelei kam bisher nur bedingt, in Deutschland eigentlich noch gar nicht richtig zum Zuge, wenngleich es an Ausbruchversuchen der Dämonen nicht fehlte. Aber Teufelei gibt sich nicht leicht geschlagen, bohrt und bohrt - so wie es übrigens die uns erreichten Handy-Telegramme unbekannter Herkunft andeuten mussten, um damit Warnung sein zu können. Noch konnten wir als Überschrift für heutige Tagebuchreflexionen wählen: widerlegen sich solche Ankündigungen nicht durch sich selbst durch ihre Unwahrscheinlichkeit? Möge dem so sein und bleiben, wir müssen wachsam sein, was in letzter Instanz besagt, wir müssen das Christuswort beherzigen: Seid wachsam und betet! Teufelei kommt wie ein Dieb in der Nacht, mit Vorliebe dann, wenn wir es nicht vermuten. Bei aller fürsorglichen Absicherung, 100prozentige Sicherheit kann niemand garantieren, bei Verkehrsunfällen nicht, erst recht nicht bei satanischer Terrorbedrohung.

Damit können wir verweisen noch auf ein Handy-Telegramm voriger Woche, das ankündigte vernichtenden Hieb für die USA, im 2. Teil aber auch für uns in Europa. Die zweite, in Alarmstimmung versetzende Nachricht am Abend dieses 17. Novembers war die, es näherte sich Irland dem Euro-Rettungsschirm. Das Land kommt nicht darum herum, anfängliches Sichsträuben aufzugeben und doch unter diesen Schutzschirm zu schlüpfen, was eine Rettungsaktion der Euro-Länder im Gefolge haben müsste, um eine Sanierung des Bankensystems zuwegezubringen. Die Hilfeleistung für Griechenland müsste sich wiederholen, was gleich zu Beginn des Versuchs der Drohung des Staatsbankrotts von Experten geargwöhnt wurde. Diese schnüren bereits ein hundert Milliarden Euro schweres Hilfspaket für Irland. Wir nähern uns damit immer mehr einer Haushaltskontrolle, dem Zustand einer Analogie zur Verstaatlichung der Banken. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands war zu fragen: wer schluckt nun wen, der kapitalistisch orientierte Westen den kommunistischen Osten oder umgekehrt. Anfangs schien die Antwort klar, was nicht zuletzt beitrug zu kapitalistischen Fehlleistungen in Ostdeutschland. Inzwischen ändert sich das Bild immer stärker, kann der Eindruck aufkommen, der Sozialismus gewinne doch die Überhand. In Wirklichkeit dürfte die Entwicklung sich hinbewegen zur Synthese eines Gegensatzausgleichs, der sich aber leider zu einer ziemlich martervollen Schweregeburt gestaltet. Wir erkennen erneut, wie die geschichtliche Entwicklung ihren gesetzlich festgelegten Verlauf nimmt, also ihre zu respektierenden Eigengesetze kennt, die nicht ungestraft - etwa durch hyperkonservativen Starrsinn - vernachlässigt werden können. 'Freiheit' innerhalb solcher Determination bewährt sich nicht zuletzt darin, sich den - in letzter Instanz gottgewollten - Entwicklungsnotwendigkeiten früh und gründlich genug anzupassen. Da gilt einmal mehr: was kommen muss, kommt, wie es kommt liegt in der Hand der Freiheit der Menschen, seien diese nun Adelige und Bürger, Kapitalisten und Sozialisten. Auf dieser Linie läge es z.B., erneut aufzuwerfen die Frage aus dem Mittelalter, wieweit es sündhaft sei, Zinsen für Kredite zu nehmen, wobei auch bei deren Beantwortung der

Mittelweg naheliegen dürfte: Zinserhebung ja, aber menschlich-humane, daher durchaus eingeschränkte. Das läge auch im Interesse des Kapitals, das sich später ohnehin zum Verzicht auf Schuldentilgung bequemen muss. Wer sich auf eine Politik des Alles oder Nichts verstehen will, läuft Gefahr, binnen kurzem vor dem Nichts zu stehen.

Nicht zuletzt Deutschland müsste bei einer Hilfestellung erneut mitgeradestehen, vielleicht in der Hauptsache sogar. Als die Deutschen der Weltwirtschaftskrise eine kleine Wiederholung des Wirtschaftswunder folgen lassen konnten, kam gegen die damit verbundenen Exporterfolge Neid auf, bei welchen Vorwürfen ich mich spontan fragte: Es wird uns zugemutet, Wirtschaftshilfe über Wirtschaftshilfe zu leisten, und das nicht zu knapp, und in einem gefordert, wir sollen unsere Haupteinnahmequelle versiegen lassen, uns also selber um die Möglichkeiten der Finanzhilfe bringen. Da fragen wir uns verzweifelt, wo denn der gesunde Menschenverstand geblieben, dessen sich der Schreibende zu erfreuen hofft, obwohl der alles andere als ein Wirtschaftsexperte. Ich entsinne mich: als ich erstmals das Bonner UNO-Gebäude in seiner stattlichen, geradezu himmelstürmenden Grösse heranwachsen sah, fragte ich spontan im Verein mit einem Karnevalslied: wer soll das bezahlen, wer hat soviel Geld? Befragte Experten beruhigten: für ordnungsgemäßenj Ablauf der Geschäfte sei schon gesorgt, mit welchem Bescheid ich mich als Laie in Sachen Wirtschaft beruhigen liess. Inzwischen hat just dieses Gebäude unser Bonn an den Rand des Bankrotts geschleppt, so als sollte sich der Zusammenbruch des Turmbaus zu Babel wiederholen, welcher Vergleich besonders angebracht, weil es sich um ein UNO-Gebäude handeln sollte, in dem sich Völker aller Nationen unbeschadet all ihrer Sprachenunterschiede gut aufgehoben wissen können.

#### B) ZUSATZ ZU VORAUFGEGANENEN ERWÄGUNGEN ÜBER REAGENZGLASENKINDER

und damit aufgeworfener Debatte um die Pränataldiagnostik: Uns besuchte vor einigen Jahren eine Lehrerin, die die 40 überschritten hatte und schwanger geworden war. Die ihr angebotene Voruntersuchung lehnte sie strikt ab, aus christlich-religiöser Motivation: das Kind sei zu akzeptieren, so oder so. . Konnte sie gleichwohl von sich sagen: "Ich bin in Hoffnung" - oder musste sie aufstöhnen, wenn eine Voruntersuchung sie aufmerksam gemacht hätte auf einen Zustand, von dem aus sie geneigt sein könnte, aufzustöhnen: 'Ich bin in Verzweiflung'? Welcher Zustand gemeint? Der, der der Möglichkeit nach Wirklichkeit wurde. Sie brachte ein mongoloides Kind zur Welt, mit all den harten Konsequenzen, die das naturgemäß nach sich ziehen musste. Durfte auf sie das Wort Christi (an einen reichen jungen Mann) zur Anwendung kommen: "Willst Du vollkommen sein, dann....", dann entsliesse dich zum Heroischen?! Vom christlichen Standpunkt aus gesehen gewiss - was nicht der Aufforderung gleichkommen kann, die Frau zur Steinigung freizugeben, hätte sie sich in einem Notfall wie dem ihrem zur sog. 'Abtreibung' entschlossen. Mir jedenfalls war die Frau bewundernswert: sie entschied sich für jenes Heroische,

das die katholische Kirche als Voraussetzung zur Heiligsprechung nach dem Tode festlegte. Zu solchem Heroismus ist naturgemäß fähig nur, wer ans Weiterleben nach dem Tode und damit verbundenem Ausgleich erlittenen Erdenleides glaubt. Besagte Frau glaubte.

Hier zeigt sich ein gewisser Pferdefuss in der "Wette", die der espritvolle Blaise Pascal vorschlug: derzufolge geht der Ungläubige ein grösseres Risiko ein als der Gläubige; denn wenn beide sterben, hat der Ungläubige vor dem göttlichen Richter das Nachsehen, wenn es wirklich ein Weiterleben gibt - wie im Falle des Nichtweiterlebens beide gleich-gültig davonkommen; denn dann haben ja beide nichts, können sich auch nicht grämen über enttäuschte Erwartungen. - Dazu der Pferdefuss? Jesus Christus fasste es zusammen mit den Worten: Nicht jeder, der Herr, Herr zu mir sagt, kann aufs Himmelreich hoffen, vielmehr der, der den Willen meines Vaters tut - und genau da liegt die Schwierigkeit, die den Glauben riscant macht. Christus betonte ebenfalls: Hört auf die Ermahnungen der Farisäer, doch ihrer Taten achtet nicht, nämlich jener Untaten, auf die sich wiederum Christus bezieht: wehe euch, ihr Farisäer, ihr kommt selber nicht in den Himmel und hindert die, die hineinwollen, an den Zutritt. Also kündigt er 'Wehe' an, Strafgericht, das lt. Christus ggf. sogar ganzen Völkern drohen kann, machen sie nicht Ernst mit ihrer Erwählung zum christlichen Glaubensgut. Zwar kann hier der Einwand kommen, Furchtreue und Lohnethik seien ohne sittlichen Wert. Solcher Bescheid ist dazu angetan, uns christlich demütig zu stimmen; verweist er uns doch auf das nur dünne Eigenverdienst menschlicher Tugendleistungen, aber ein Gran von Verdienst könnte doch schon darin liegen; denn es gehört schon ein gewisser Glaube und entsprechende Überwindung dazu, Opfer zu bringen, wenn wir uns also auch praktisch-faktisch bereitzzeigen, ans Jenseits und dortiger ausgleichender Gerechtigkeit zu glauben. Wie gesagt: Glaube ist nicht Wissen, ist daher ein Wagnis, fordert freiheitliche Entscheidung heraus, ohne die kein wirklich 'gutes Werk' zustandekommen kann. Soviel hohe Partialberechtigung und christliche Bescheidenheit dazu gehört, den Wert unserer 'guten Werke' nicht allzu hoch einzuschätzen, aber ganz ohne Wert brauchen sie auch nicht zu sein - wie niemand in den jenseitigen Läuterungsort oder gar in die ewige Hölle kommen könnte, hätte er nicht über jene Freiheit verfügt, die nicht zuletzt den Wert unserer Menschenwürde ausmacht. Und wenn nun, wie zitiert, Christus auffordert: willst Du vollkommen sein, dann...besorge das und das, ist solche Aufforderung nur verständlich als Appel an Freiheit. Das gilt ebenfalls für Christi Wort: Das Himmelreich erleidet Gewalt, und nur die Gewalttätigen reissen es an sich, die nämlich, die freiheitlich bewährt genug zu gewaltiger Anstrengung, die denn auch erforderlich, jenen engen beschwerlichen, jenen Kreuzweg zu gehen, der Christus zufolge allein ins Heil führt.

In diesem Sinne wäre es doch wohl angebracht gewesen, die vom Staate mit Rücksicht auf die christlichen Kirche abverlangte 'Beratung' gegen oder für die 'Abtreibung' zu akzeptieren, sie nicht rigoros abzuschaffen. Erwuchs nicht zuletzt aus christlichen Kreisen Bedenken gegen solche radikale Absage, ist das zumindest verständlich. - Wieweit die Liberalisierung und Eröffnung des Spielraums für freiheitliche Eigenentscheidung im Sinne lutherischer Gewissensentscheidung

gehen darf und soll, ist eine andere Frage. Bedauerlich ist es schon, wenn entfesselte 'Abtreibungspraktik' zu einer demografischen Entwicklung tragischer Folgen verführte, infolge derer wir heute bereits händeringend über Nachwuchsmangel unserer Facharbeiter klagen müssen, was zu einer ernsthaften Bedrohung unserer Wirtschaftskapazität führt, wie überhaupt die ehemals christlichen Völker des Abendlandes sich zu einer Selbstausrottung verstanden und unentwegt weiter verstehen, die selbst die - vorher als Strafgerichte angekündigten - sinn- und zwecklosen Selbstzerfleischungen zweier Weltkriege in den Schatten stellen. Der Volksmund sagt: kein Leid grösser als das, was wir uns selber zufügen - in der Tat, kein Leid grösser, auch nicht das, das uns heutzutage Terroristen als irregeleitete religiöse Fanatiker anzutun gedenken.

Besagtes Problem erfährt nun originelle Variation durch die Debatte ums Für oder Wider von PID, von Zustimmung oder Ablehnung von Gentests und deren Entscheidungsergebnisse. Prinzipiell ist von einer gläubigen Christenmenschen Ablehnung zu erwarten, z.B. weil wir bei Zustimmung zu einer vernünftig erscheinenden Regelung wissen, wo das anfängt, nicht, wo das endet. Zu verweisen ist z.B. auf die Antichrist Hitlers Euthanasiepolitik, die vielen unschuldigen Menschen das Leben kostete - und wo endete? In Massenmorden ohnegleichen, die reuelosen Abschluss fanden in Hitlers Selbstmord selbst. Die alten Lateiner wussten schon: wehre den Anfängen!

Erneut gehts . wie im geschilderten Falle der Lehrerin im gefährlich gewordenen Gebäralter, um die persönliche Stellungnahme zu einer Diagnostik vor Beginn einer - gewiss zu bejahenden - künstlichen Befruchtung, wobei Entscheidung ansteht, ob bei Feststellung einer schwersten Krankheit Leben beseitigt werden darf oder nicht. Evangelische Kirchenkreise zeigen sich da liberaler als katholische. Martin Luther, der Begründer der evangelischen Kirche, plädierte für grösseren Spielraum der persönlichen Gewissensentscheidung, womit er im Gegensatz stand zum katholischen Lehramt. Das hat auch zu tun mit dem Gegensatz zwischen dem - von Max Scheler bekämpften - Formalismus in der kantischen Ethik einerseits und der materialen Wertetik andererseits, die stärker auf Grenzsituationen und damit auf notwendige Einzelentscheidungen der Individuen abhebt. Hier muss nicht unbedingt ein unüberwindbarer Widerspruch klaffen, Interessant, wie es im Bundestag für solche Entscheidungen kein imperatives Mandat gibt, daher die Abgeordneten nach Maßgabe lutherischer Theologie nach ihrem eigenen Wissen und Gewissen je und je individuell entscheiden können, überpointiert ausgedrückt: ob sie sich evangelisch oder katholisch verhalten und entscheiden wollen. Hier zeigt sich wiederum die Bedeutung der freiheitlichen Entscheidungskapazität - ob die nun auch den Eltern selber zuzustehen hat? Bei heutigen Mehrheitsverhältnissen ist unschwer vorauszusehen, wie die Entscheidung so ausfällt wie bei der Liberalisierung der 'Abtreibung.' Was vernünftiger Pragmatismus hinzunehmen hat, auch wenn sich die Frage aufwirft, wieweit menschlicher Freiheitskapazität Spielraum gewährt werden darf. Unsere Verantwortung jedenfalls steigt im Grade unserer Freiheitsmöglichkeiten. -

.Liesse sich hier die Möglichkeit eines Kompromisses ausmachen? Die Frage stellt sich: Könnten nicht die Eltern selber zur Entscheidung gerufen werden, darüber nämlich, ob vor einer künstlichen Befruchtung die Voruntersuchung platzgreift oder nicht, wobei dann das Plazet zur Voruntersuchung praktisch schon einer Entscheidung gleichkommt, da sich bei prinzipieller Ablehnung ein Gentest von selbst erübrigen würde. Wobei casus belli auszurufenj wäre, würde ein solcher Test für obligatisch erklärt. Gewähren wir nun einmal der Freiheit einen bislang nicht für möglich gehaltenen Spielraum, ist anzufagen: Wäre nicht künstliche Befruchtung möglich ohne besagte Diagnostik? Für die Möglichkeit solcher Befruchtung sollten wir dem wissenschaftlichen Fortschritt dankbar sein, um gleichwohl die religiös-ethische Problemaik nicht ausserachtzulassen. Läge da nicht der Mittelweg? Muss die Diagnostik obligatorisch sein?

Überhaupt gilt prinzipiell: Fortschritt in den Wissenschaften ist gewiss bejahens- und entsprechend förderungswert. Die Kapazität unseres erdenmenschlichen Gehirns ist bislang nur zu 10% ausgenutzt - Brachland gibts da also noch die Hülle und die Fülle, wie sich mithilfe der Biochemie ebenfalls Zukunftsaussichten auftun. Dieses Neuland zu besiedeln, verweist uns dabei auf Friedrich Nietzsches Ideal vom 'Übermenschen', der auf anderen Wohnplaneten schon längst kultiviert sein könnte. Aber in der Erbsündenwelt gilt halt allgemein: wo neue artige Art, da unweigerlich auch sofort unartige Unart, der, soweit menschenmöglich, begegnet werden muss, wobei menschliche Möglichkeiten immer begrenzt bleiben, auch bei Ausnutzung wissenschaftlicher Fortschritte. Im klaren sollten wir uns ebenso sein: Jeder Fortschritt ist verbunden mit Rückschritt anderswo, wie Fortschritt in den Möglichkeiten der Lebensdauer unweigerlich verbunden ist mit Fortschritt in den Verlängerungen menschlicher Notdürfte und entsprechender Leiden. Zu erinnern ist an den Übermenschen-Filosophen Friedrich Nietzsche, der auf seine Weise in der Mischung von Genie und Wahnsinn ein Übermensch in der Welt der Fillosophie gewesen sein mag, um am Ende 11 Jahre vor seinem Tod inur noch in totaler Verblödung daher zu vegetieren vermochte.; ihm folgte das 12jährige Hitlerreich, das sich seinem Übermenschenidol besonders verpflichtet fühlte,um all die möglichen Entartungserscheinungen dieses Ideals fortgeschrittenen und fortgebildeten Menschentums im Zeichen des Antichristentums nur allzu krass zu veranschaulichen

C)

Am 22.11.10 meldete sich der mir unbekannte Absender von Handy-Telegrammen mit:

"Anstatt mit Sorg zu hegen ewig christliche Werte, geriet sich Peters Erb als Kautschuk- und Verkehrsexperte. - N.pol. imper...qu"

Wir schrieben dieser Tage: mit diesem Papst können wir keine Pferde stehlen, womit der

Volksmund Unbeweglichkeit maßgebender Leute beschreibt. Doch siehe da, vor seinem geplanten Deutschlandbesuch scheint sich der Papst in der Hoffnung auf eine für ihn günstiger gestimmte öffentliche Meinung doch dem Pferdestehlern gegenüber nicht mehr gar so abgeneigt zu zeigen, indem er sich zur Lockerung des strikten Kondomverbotes verstand. . Darüberhinaus entsinnen wir uns jetzt einer weiteren Weisheit des Volksmundes: mit Kleinem fangen wir an, mit GROSSEM hören wir auf. Das Kleine und das GROSSE tragen sich, sind voneinander abhängig - so wie, im grössten Maßstab gesehen: die kleine Erde als geistlicher Mittelpunkt aller göttlichen Auserwählung Bedeutung hat für die grosse weite Welt.. Die Erlösung begann auf unserem Erdenzweig von wo aus sie sich auswirken soll aufs Universum, was selbstredend fürs Welt-ALL nur mit des göttlichen Absolut-Allmächtigen Beistand gelingen kann, wie auch immer.. Lies dazu des Schreibenden früh schon, vor etwelchen Jahrzehnten konzipierte Abhandlung zum STERNSIMBOL.

Es heisst: "anstatt mit Sorg zu hegen ewig christliche Werte"...., kam es nun doch zu diesem Relativismus. Papst Benedikt XVI. ist es, der sich nicht genug darin tun kann, den modernen Werterelativismus in den Anklagestand zu versetzen - mit welchem Bemühen er weitaus mehr Erfolg haben könnte, verstünde er sich ebenfalls zur Anerkennung von aufweisbaren Partialwahrheiten eben dieser angeprangerten Philosophie des Relativismus. Darauf kamen wir unlängst noch in Tagebuchreflexionen zu schreiben, als wir anhand von Paulusbriefen und deren Stellungnahmen zur Stellung der Frau darauf verwiesen, wie der Völkerapostel einerseits der Zeitmode Konzessionen macht, um aber zum anderen abzuheben auf "ewig christliche Werte", also auf die Absolutheit göttlich verfügbarer Wertsetzungen, als er betonte: Im Christentum fällt im eigentlichen, also im geistlichen Sinne weg der Unterschied von Sklaven und Freien, von Frau und Mann. Vor Gott gilt kein Ansehen der Person, sind zunächst einmal alle Menschen gleich-wertig, daher alle zu achten, die Menschenantlitz tragen, mit welchem Postulat die Aufklärung ihre christliche Ursprungswurzel zeigt. - Das gilt selbstredend auch für die Stellung der Frau in der Kirche, die heutzutage herangereift ist zur Notwendigkeit der Bestellung der Frauenordination, von der der Papst sowenig wissen will wie er immer noch sich sperrt gegen eine Lockerung der Zölibatsverpflichtung, die in dieser Rigorosität Menschenkraft übersteigt und naturgemäß zu Übertretungen führen muss, wobei sich zu besinnen ist auf das Christuswort: "Wer es fassen kann, der fasse es", der strebe nach dem Rigorismus der Heiligkeit. Es gibt eben auch in dieser Beziehung Rangunterschiede, die in christlicher Demut ohnehin nur unter entscheidender Beihilfe der Gnadenhilfe geleistet werden können. Absoluter Wert und dessen übernatürlich begründeter Absolutheitsanspruch behält in der Kirche, deren Stifter der Mensch gewordene Absolute ist, seinen unverzichtbaren Wert. Doch als voller und ganzer Mensch nahm der Gottmensch auch unsere menschlichen Relativitäten auf sich. Dem christlichen Absolutheitsanspruch korreliert der Relativismus, der ebenfalls sein Recht hat, und zwar nicht zuletzt der Respektierung des

Absoluten wegen. Wer nämlich vorschnell dogmatisiert, diskreditiert das Dogma da, wo es angebracht und unbedingt zu respektieren ist, er erweist also in seiner unangebrachten hyperkonservativen Sturheit dem Wahrheitsdienst einen bedauerlichen Bärenienst. An zahllosen Beispielen ist belegbar: es erwies und und wird sich wohl auch in Gegenwart und Zukunft die Kirche in nicht wenigen Fällen als unfehlbar fehlbar, z.B. die Protestanten mit ihrer liberalistisch ausgefertigten Bibelkritik, es hat aber ebenfalls die von Christus verfügte geistliche Unfehlbarkeit ihre Berechtigung, deren unbedingt, also notfalls auch mit absoluter Entschlossenheit, Rechnung zu tragen ist.

Es ist schon interessant zu verfolgen, wie der sog. 'Druck von unten' Auswirkungen zeitigt und räumlich innerhalb der Kirchenwelt. Beispiel dafür war z.B. die Handkommunion, die wohl auch beitragen kann zur Annäherung an die Protestanten. Und was die Interkommunion anbelangt, ist die längst in der Kirchenpraxis gangundgäbe. Ich wurde Zeuge, wie gebürtige Protestanten mit weitaus grösserer Andacht kommunizierten als katholische Messe-Teilnehmer - und wenn wir als Katholiken glauben an die Realpräsenz des Gottmenschen in der Eucharistie, warum sollen wir redlichen evangelischen Glaubensschwestern und Glaubensrüdern diese ausgezeichnete Teilhabe daran nicht gönnen? Und wenn evangelische Christen innerhalb ihrer Kirchengemeinschaft vermeinen, den Leib des Herrn mit seinem kostbaren Blut nur symboliter zu empfangen, immerhin lieben sie die Symbolik und täten gut daran, sich auf deren Realistik zu besinnen. Im übrigen gilt, was das Konzil von Triest bereits verfügte: in Notfällen ist die Begierdekommunion gleichwertig der innerhalb der Sakral gespendeten. Solange wir im 'Notstand' der Glaubensspaltung leben müssen, sollten wir dazu auch in dieser Beziehung grosszügig denken, was nicht ausschliessen darf, iin Zukunft auf weitere Klärungsprozesse zu drängen.

Sprechen wir von der bitternotwenigen Annäherung der Christenmenschen zwecks späterer Wiedervereinigung, gilt in diesem Zusammenhang: erweist sich immer wieder der sog. 'Druck von unten' des Kirchenvolkes als erfolgreich und - wird er nicht überspannt - als segensreich, so entspricht das dem von Martin Luther geforderten Mitspracherecht der sog. Laien, unter denen nicht wenige weitaus fachgemäßer sein können als Leute vom Fach, als eigens so genannte Fachleute; abgesehen davon, wie begnadete Laie einen schärferen und entsprechend zutreffenderen Blick aufbringen können als in Schablonen eingefahrene 'Fachleute'.

Generell gilt:

Stemmen sich ins Hyperkonservative verrannte Schriftgelehrte der katholischen Kirche gegen fällig gewordene Neuerungen, nehmen sie gerne Zuflucht zu der Behauptung: Kirchenobere seien zu solch einschneidenden Neuerungen "nicht bevollmächtigt" - mit welcher Behauptung sie ungewollt in Schulterschluss geraten mit maßlos gewordenen Protestanten der evangelischen Kirche, die einseitig abheben auf sola scriptura, auf die Heilige Schrift allein, darum die Kirche um jenes

Entwicklungsrecht bringen müssen, worin gerade die Stärke deutscher Dichter und Denker lag. Neuerungen dürfen biblischen Grundoffenbarungen nicht widersprechen, aber wenn sie auf diesen weiter bauen, sind originelle, zeitgemäße Variationen fällig, wie Christus dem Petrus, als den Mann repräsentativer Führung unter den Aposteln, bedeutete: "Du bist Petrus, Ider Fels, und auf diesem Felsen will Ich meine Kirche BAUEN", wobei Er aber wohlgemerkt zu bedenken gab: Einen anderen Grund als den bereits gelegten kann niemand legen - was wahrzunehmen ein Hauptaufgabenfeld der Gnadengabe zur "Unterscheidung der Geister" und deren Seelen ausmacht. So gesehen haben Protestanten der römischen Kirche zu Unrecht vorgeworfen, sie seien zu ihren Neuerungen nicht bevollmächtigt - aber nun sind katholische Hierarchen ebenfalls nicht bevollmächtigt, von der ihnen Anvertrauten Vollmacht, also zur Bevollmächtigung zum weiteren Ausbau des Fundamentes im Gefolge Papst Benedikts keinen redlichen Gebrauch machen zu wollen, womit sie natürlich ein Hindernis zur Ökume aufbauen.

#### D)

Das nachfolgende Handy-Telegramm des Unbekannten, der wohl als Antichrist und kirchenfeindlich anzusehen ist, lautet:

"Wenn du, mein Freund, befürchtest Langeweile und eitle Leere, ich kann versichern dir, ist noch Platz und viel Vertrieb in manchen höhren Chören. NN"

Blaise Pascal hat in seinen berühmten Pensees eben diese 'Langeweile und eitle Leere' beklagt - so eben wie unsere Erbsündenwelt randvoll gefüllt mit Beklagenswertem, das schon dazu angetan, uns zu buddhistischen Schopenhauerianern werden zu lassen. Diese Weltleiden sind verschieden, sind voneinander variiert, so auch z.B. als Leid für jene Reichen, die sich vor lauter Langeweile nicht zu lassen wissen, oder für jene, die mit Shakespeares Hamlet ausrufen: "Wie ekel,, schal und flach und unerspesslich ist doch das ganze Treiben dieser Welt"! Ist unsere Weltnatur analog zur Übernatur? Wenn ja, fänden sich in ihr alle Freuden und Leiden in übernatürlicher Überdimension wieder, um, christlicher Offenbarung, zuletzt für alle Ewigkeit getrennt zu erscheinen als Himmel oder davon streng getrennter Hölle. Träfe das in der Hölle auch zu für besagte "Langeweile und eitle Leere"? Gewiss - wenn auch keineswegs für diese allein, aber eben auch für diese. Aber diese 'Gewaltenteilung' von Natur und Übernatur findet hienieden bereits ihr Vorspiel, so nicht zuletzt in den erwähnten "höhren Chören" - aber in diesen stossen wir prompt auf das Gegenteil von "Langeweile und eitler Leere", nämlich von "viel Vertrieb", von entsetzlicher Hektik und deren Besinnungslosigkeit. Eins ist so bedauernswert wie das andere. Findet das seine Vollendung in der Hölle ,kippen da vollends diese Extreme zusammen, um sich gegenseitig ins schier Unerträgliche steigern zu müssen. Das klingt paradox, aber es verhält sich trotzdem so, wie sich in der Hölle die Extreme von äusserster Hitze und schneidend scharfer Kälte

berühren. Fürs himmlische Paradies gilt indes ua.: das ist im Sinne der Analogie unentwegter harmonischer Ausgleich der guten Erscheinungen der vier Jahreszeiten, der von frühlinghaftem Aufblühen sowohl als auch von wundersam erträglichem Sommer, der von farbiger Herbstpracht und Winterfrische. Freilich gilt ebenfalls: die Übernatur des Himmels wie die Aussernatur der Hölle sind ähnlich den uns bekannten Gegensätzlichkeiten, doch ebenfalls, und das sogar vor allem, ganz anders, unvorstellbar anders. Da schliesst das eine das andere nicht aus. -

Und was die Aussage anbelangt: "Da ist noch Platz", kommt ich auf ein Hauptleid meiner Frau zu schreiben, die skeptisch, entsprechend kopfschüttelnd vermeint, geltend machenzumüssen: Da drüber muss doch Mangel sein an Lokallitäten. Da kann unmöglich Platz genug sein für soviele Menschen, die bereits gestorben sind. Solchen Einwand versuche ich zu entkräften, indem ich auf unser relativunendliches grosses Weltall verweise, das insofern auch simbolisch sein kann für die übernatürliche Absolutunendlichkeit, wie schliesslich noch für jeden Menschen einer der astronomisch zahlreichen Planeten zur Verfügung stehen könnte. Aber vor allem gilt: wir sind im Jenseits ganz anderer Überräumlichkeit und Überzeitlichkeit als jener, die uns schon im Diesseits nicht ganz unbekannt ist. Da sind die Geschöpfe zahlreich wie die Atome, aber im Zustand der ätherischen Leibhaftigkeit, was nicht heissen soll, diese übernatürlich-überdimensionale Art von Korporetät sei nicht fähig des ewigen himmlischen Liebesbrandes oder des höllischen Zornesfeuer Gottes. Das Gegenteil trifft zu, daher z.B. zu gelten hat: die Schmerzzustände hienieden sind nicht vergleichbar denen des Fegefeuers oder gar der Hölle. Dabei sind sie als die allerwirklichste Wirklichkeit so real und realistisch, wie unsere Erbsündenwelt weithin nur eine eigens so ja auch genannte Er-Scheinungs-Welt, blosses Abbild, wie sie ist, nur schwaches obendrein. Wir sind hienieden so vom Schein gefangengehalten, dass wir uns diese Überart des Jenseits mühsam nur vorstellen können.

Da ist noch etwas Aufschlussreiches, nämlich in Bezug auf die "manchen höhren Chören". Vor Eintreffen des uns hier beschäftigenden E-Mails hatten wir uns genau darüber unterhalten - und erneut ist es so, als ob sich ein dritter Gesprächspartner, der mit Tarnkappe, der Unsichtbare, an unserem Gespräch beteiligen wolle. Ich hatte geschöpft aus dem Erinnerungsgut vergangener Jahre, aus dem nämlich, was uns bedeutet wurde, dem wir allerdings distanziert gegenüberstehen. Ich sagte: ob das alles wahr, weil zutreffend ist, weiss ich naturgemäß nicht, um hinzuzufügen: wie ich denn auch keinerlei Gelüst verspüre, durch eigene Erfahrung Bestätigung gewinnen zu müssen. Als die Seherkinder von Fatima Einblick in die Hölle nehmen mussten, sagten sie anschliessend: Wir liefen Gefahr, vor Entsetzen sterben zu müssen. Wie ich mich in diesem Zusammenhang einmal mehr erinnere, wie einmal jemand - der leider bereits verstorben ist - vor meinen Augen entrückt wurde, um nach geraumer Weile wiederzukehren, völlig in Trance in unserer Mitte stand, um voller Entsetzen zu berichten über seine Entrückung ins Fegefeuer und dessen unbeschreiblichen Entsetzlichkeiten. Als er aus der Trance erwachte, konnte er sich an nichts mehr erinnern. Wohl aber entsinne ich mich gut, wie er zunächst einmal völlig entkräftet auf

einer Bank sass und Mühe hatte zu verkraften, was er zwar bewusst nicht mehr gewärtig hatte, wohl aber in seiner Seele, der danach entsprechend ahnungsvollen, gespeichert haben dürfte. - Selbstredend versäume ich nicht, für den - Jahre nach geschildertem Vorfall - Verstorbenen fleissig zu fürbitten.

Also ich schöpfte heute Erinnerungen dessen, was uns im Laufe der Jahre bedeutet worden war: es sei der Oberteufel Ascensius Vorsteher des 5. CHORES der Hölle, Hitler und Stalin sässen vereint im 8. Chor, dessen Vorsteher als stummer Teufel einer das bösunartigsten sei. Dem obersten, dem 9. Chor sässen ein Luzifer und Beelzebub; und in diesen Chor sei noch kein Mensch eingewiesen worden - wohl aber hätte Aussicht dafür jener Nascensius, der uns seine Post zukommen liesse, heute dieses E-Mail besonders feierlich unterzeichnete mit N.N.: Nascensius Nazarenus.

Nocheinmal seis ausdrücklich vermerkt: Ob diese Auskünfte stimmen, weiss ich nicht - wiewohl ich sie spätestens nach meinem Tode verifiziert bekommen könnte. Dort ist bestimmt Einblick gegeben ins Überuniversum. - Zunächst einmal könnte es schon bemerkenswert erscheinen, wie Anspielung erfolgte, was kurz vorher unseres Gesprächstoffes gewesen. Bei dieser Anspielung bräuchte es sich nicht unbedingt um Ablehnung des früher uns Bedeuteten zu handeln.

Das dritte Handy-Schreiben formelt:

"Vom Himmel hoch, mein Freund, da komm ich her und steig in mein gar tiefes Höllenreich hinab, zu bringen auch den meingen Frieden. N. et (491709239919)

Um was es sich da handelt? Um die früher des öfteren schon besprochene Umwertung aller Werte, wie sie Übermenschfilosof Nietzsche glaubte, lehren zu müssen. Da wird der von gläubigen Christenmenschen als 'Himmel' verehrte Ort als Stätte endgültig wiedergewonnenen Paradieses ressentimentgeladete verunglimpft als 'Hölle', während der wirkliche Himmel jenes Höllenreich sein soll, von dem aus uns ewiger Frieden ausgehen, "der meinge", der des Nascensius Nazarenus, der damit anspielt auf die Worte des von den Toten glorreich erstandenen Nazareners, gerichtet an seine Apostel: "Der FRIEDE sei mit euch!" Wie er versprach: meinen Frieden gebe ich euch, nicht den, wie die Welt - oder, können wir hinzufügen - die höllische Überwelt ihn gibt.

Die hier gebotene Interpretation findet vollends Bestätigung, wenn das nachfolgende Handy-Telegramm insistiert: "Doch achte wohl, mein Freund, die Höll ist Himmel und Himmel ist Höll, verwechle nicht das wahre Heil, sonst weilst du auf dem Irrweg schnell. N. salv."

Mit solchen Aussagen sind wir zur letztmöglichen Entscheidung gerufen. Zu welcher? Zu der,

deretwegen wir hienieden leben: zu der der Wahl zwischen ewigem Himmel oder ewiger Hölle. Diese Wahl wiederum hat zu tun mit der Auswahl des Messias, des wahren oder denn einen jener vielen falschen Messiasse, die unser Herr Jesus Christus voraussagte und nicht nachdrücklich genug vor ihnen warnen konnte.

Bleibt noch zu erwähnen, wie in geschildertem Jenseitsglauben über Himmel und Hölle wir Christenmenschen einen Berührungspunkt finden können zu den Moslems. Sagten wir, der Islam ist die Bewegung des Zurück zum altjüdischen Testament, ist insofern eine jüdisch-islamische Bewegung, ist in diesem Punkt wohl doch eine Unterscheidung zu treffen; denn besagter Jenseitsglaube ist bei den Moslems und deren verehrenswürdiger tiefer Frömmigkeit ungleich ausgeprägter als bei den alten Israeliten. Nur müssen die Moslems unbedingt darauf bedacht sein, sich diesen grossartigen Jenseitsglauben nicht verfälschen zu lassen, z.B. mit Hinweis auf den angeblichen Soforteinzug ins Paradies durch selbstmörderische Terroristen.